

In Kürze

Tipps der Redaktion

Kino



Schwieriges Mutter-Sohn-Verhältnis.

Quelques heures du printemps. (F 2012) 108 Min. Regie: Stéphane Brizé. Mit Vincent Lindon, Emmanuelle Seigner.

Nach 18 Monaten im Gefängnis zieht der arbeitslose Lastwagenfahrer Alain (Vincent Lindon) bei seiner alleinstehenden Mutter ein. Das Verhältnis zu ihr ist schwierig, aber auch die Beziehung zu Clémence (Emmanuelle Seigner) droht zu scheitern, weil Alain nicht über seine Vergangenheit und seine Gefühle sprechen kann. Schliesslich begleitet er seine krebserkrankte Mutter zu einer Sterbeorganisation in die Schweiz. Vincent Lindon, der gallische Mel Gibson, spielt den verstockten Alain feinfühlig. Das humanistische Drama wird mit jeder Szene intensiver und beklemmender. (cj.)

Love Is All You Need. (DK/S/I/F/D 2012) 116 Min. Regie: Susanne Bier.

Eine krebserkrankte Coiffeuse aus Kopenhagen überrascht ihren Mann beim Sex mit seiner Geliebten. Innerlich aufgewühlt

fliegt sie zur Hochzeit ihrer Tochter nach Italien. Dort freundet sie sich mit dem Vater des Bräutigams (Pierce Brosnan) an, ein überarbeiteter Witwer. Je näher die Trauung rückt, desto mehr fallen die Masken, hinter denen sich frustrierte Kleinbürger verbergen. Die dänische Regisseurin Susanne Bier trägt in ihrem Soap-artigen Lustspiel in südlicher Traumkulisse dick auf. Dennoch bleibt es unterhaltsam. Trine Dyrholm verkörpert die liebevolle Coiffeuse mit positiver Ausstrahlung. (cj.)

Silver Linings Playbook. (USA 2012) 122 Min. Regie: David O. Russell. Mit Bradley Cooper, Jennifer Lawrence, Robert De Niro.

Pat (Bradley Cooper) hat Haus, Job und Familie verloren. Nach Monaten in einer Anstalt, zieht er bei seinen Eltern ein. Obsessiv versucht er, seine Ex zurückzuerobieren. An einem Essen lernt er die ebenfalls leicht derangierte Tiffany (Jennifer Lawrence) kennen, eine bumsfidele Witwe. Beim Tanzen kommen sich die beiden Aussenseiter näher. Die Tragikomödie lebt von den Shootingstars in den Hauptrollen, die ihren Figuren Ecken und Kanten verleihen. Ein melancholischer Film voll traurig schöner Szenen. (cj.)

More Than Honey. (CH/D/A 2012) 91 Min. Regie: Markus Imhoof.

Einstein soll gesagt haben: «Wenn die Bienen aussterben, sterben vier Jahre später auch die Menschen aus.» Ausgehend von dieser Prophezeiung und von Erinnerungen an seinen Grossvater, der

Imker war, recherchierte Markus Imhoof über Leben und Sterben der Bienen. Er zeigt in drastischen Bildern, wie sie in den USA industriell ausgebeutet werden und wie in China, wo sie ausgestorben sind, Menschen die Pflanzen-Bestäubung übernehmen. Das mit kritischer Haltung realisierte Werk fasziniert mit spektakulären Aufnahmen von Bienen. (cj.)

Anna Karenina. (GB 2012) 129 Min. Regie: Joe Wright. Mit Keira Knightley.

Russland im späten 19. Jahrhundert: Die Aristokratin Anna Karenina lässt sich auf eine lebensverändernde Affäre mit dem reichen Grafen Wronski (Aaron Taylor-Johnson) ein. Regisseur Joe Wright und der geniale Drehbuchautor Tom Stoppard beschenken uns eine der mitreissendsten Klassiker-Adaptionen, die ein Roman des 19. Jahrhunderts je erfahren hat. Keira Knightley überzeugt als Titelheldin, deren romantische Illusionen sich vom heutigen Liebesplüsch höchstens in ein paar Rosatönen unterscheiden. (P. H.)



Keira Knightley als Anna Karenina.

Musik und Theater

Kammerkonzert. «ZKO im Kunsthaus». Kunsthaus Zürich, Heimplatz, 11 Uhr.

Musik, die mit bildender Kunst ins Gespräch tritt, ist immer wieder von besonderem Reiz. In Zürich ist die Kombination von Alberto Giacomettis Schaffen mit Kompositionen der Schweizer Moderne zu erleben: Das Zürcher Kammerorchester unter Leitung des Geigers Willi Zimmermann spielt die Sinfonietta op. 52 von Albert Roussel, die «Pavane Couleur du Temps» von Frank Martin und die Suite op. 59 von Othmar Schoeck. (pap.)

Oratorium. Felix Mendelssohn: Paulus. Tonhalle Zürich, 17 Uhr.

Zwei Oratorien hat Mendelssohn geschaffen: neben dem «Elias» den weniger bekannten, 1836 uraufgeführten «Paulus». Das gewaltige Werk erklingt heute in der Interpretation des Zürcher Bach-Chors und des Cantus Firmus Consorts unter der Leitung von Andreas Reize. (pap.)

Ausstellungen

Arte Povera. Der grosse Aufbruch. Kunstmuseum Basel, bis 3. 2.

Sie hatten genug von der Pop-Kultur und der Vorherrschaft Amerikas. Europa hatte selbst genügend zu bieten. Mit diesem Selbstbewusstsein erfanden junge Künstler im Italien der sechziger Jahre eine eigene Kunst. Mit einfachen Materialien wie Erde, Ästen und Kohle schufen sie Bedeutungsfelder, in denen die Natur sich mit der kulturellen Tradition bis zur Antike verband. Das Label Arte Povera gab eher eine Tendenz als eine Gemeinsam-

keit an. Im Kunstmuseum Basel sind die Stars jener Jahre mit Werken aus der Sammlung Goetz zu bewundern. (gm.)

Warming Up The House. Museum Bären-gasse, Zürich, bis 13. 1.

Die Kunstthalle ist ins Löwenbräu-Areal zurückgekehrt, die Kunst soll im Museum Bären-gasse auch nach dem umbaubedingten Zwischenspiel eine Heimstatt behalten. Bis Sommer soll sie in drei Ausstellungen Pflöcke einschlagen. Den Auftakt macht Kurator Rolf Müller mit 27 Zürcher Künstlerinnen und Künstlern. Von Ian Anūll bis zu Marc Zeier reicht das Panorama, Michael Freisager wurde 1924 geboren, Tashi Brauen 1980. Vielfalt ist garantiert, Entdeckungen sind möglich. (zsz.)

François Burland: Atomik Submarine. Kunstmuseum Thurgau, Kartause Ittingen Warth, bis 24. 2.

Freude am Basteln ist bisweilen eine Voraussetzung für Kunst. Ohne die Versenkung und Ausdauer, mit denen Kinder ihren Träumen entlangwerkeln, wäre zumindest die derzeitige Ausstellung von François Burland in der Kartause Ittingen nicht denkbar. In vermutlich Tausenden von Stunden hat er ein 18 Meter langes U-Boot aus Dosenblech, Niete und Schrauben zusammengesetzt, das jetzt im ehemali-

Performance. Drop Dead, Gorgeous! Von fleischlin/meser. Kaserne Basel, 19 Uhr.

Mitten im Leben sind wir des Todes. In ihrer neusten Performance versuchen Beatrice Fleischlin und Anja Meser, ihn zu bannen «in die Zeiten, als die Erde ein Jammertal war». Stattdessen feiern sie das Paradies: «Wir singen und tanzen und machen Spässe.» Und was, wenn der Sensenmann doch vorbeikommt? (ruf.)

Jazzkonzert. Heinz Sauer und Michael Wollny. Leonhardskirche, Basel, 19.15 Uhr.

Seit einigen Jahren treten sie zusammen auf, und sie haben für das Label Act auch schon mehrere vorzügliche CD eingespielt: Heinz Sauer, der Grandseigneur des Tenorsaxofons im deutschen Jazz, und der hochbegabte junge Pianist Michael Wollny. Sauer ist unlängst achtzig geworden, Wollny ist gerade einmal 34, doch musikalisch begegnen sich die beiden Künstler auf Augenhöhe. (pap.)



U-Boot im ehemaligen Weinkeller.

gen Weinkeller des Klosters liegt. Die protzigen Zeichen eines untergegangenen Weltreichs deuten an, dass der Künstler sein Werk auch politisch versteht. (zsz.)

Was ist grau genau? Aargauer Kunsthaus, Aarau, bis 28. 4.

Interesse für die eigene Sammlung zu wecken, zählt zu den anspruchsvollsten Aufgaben von Museumskuratoren. In Aarau rückt man diesmal eine Farbe in den Mittelpunkt. Grau ist nicht gerade attraktiv, aber auf vielfache Weise vorhanden. Da gibt es viele Anknüpfungspunkte. Die Skulpturen der Aargauer Künstlerin Mai Aeschbach stehen im Zentrum und werden im Dialog mit Papierarbeiten von Miriam Cahn, Marianne Kuhn, Klaudia Schifferle und Silvia Bächli gezeigt. (zsz.)

Buch

Zinnsoldat, Quak und Meerjungfrau

Hans Christian Andersen: Märchen und Geschichten. Reclam Bibliothek, Stuttgart 2012. 512 S., Fr. 35.40.

Hans Christian Andersens Märchen zählen seit ihrem Entstehen in den Jahren zwischen 1830 und 1870 zum Thesaurus der Weltliteratur. Die Geschichten vom Feuerzeug und der Prinzessin auf der Erbse, von der kleinen Meerjungfrau und dem standhaften Zinnsoldaten, von den roten Schuhen, des Kaisers neuen Kleidern und der kritischen Gazette Quak gehören zu unserem kollektiven Gedächtnis. In vielen Ausgaben sind sie erschienen, illustriert und bearbeitet, frei oder getreu übersetzt, auf Kinder oder Erwachsene zugeschnitten. Unentbehrlich bleibt die Übersetzung von Thyra Dohrenburg (Winkler, 1959) in zwei dicken Bänden. Etwa ein Drittel dieses Bestands umfasst die Auswahl des deutschen Germanisten und Andersen-Experten Heinrich Detering. Sie beruht auf seinem Band «Schräge Märchen», der 1996 in der «Anderen Bibliothek» erschien, ist aber wesentlich umfangreicher als dieser. Deterings Übertragung ist moderner als die seiner Vorgänger, sie wird der stilistischen Vielfalt und elaborierten Artistik des grossen Dänen (1805–1875) besser gerecht, beachtet die gleitenden Übergänge von der Prosa zur heimlichen Rede in Versen und bricht bisweilen auch mit lieben alten Gewohnheiten – so, wenn aus dem sprichwörtlichen hässlichen Entlein ein missratenes Entchen wird. (pap.)

DVD

Avantgarde-Kino

Reminiscences of a Journey to Lithuania. (USA 1971–72) Regie: Jonas Mekas. Vertrieb: Agnes B / Revoir.

Litauen war auch innerhalb der Sowjetunion Terra incognita, als im Sommer 1971 Jonas Mekas nach 27-jähriger Abwesenheit erstmals wieder seine Heimat besuchte. Der Regisseur, der am 24. Dezember 2012 seinen 90. Geburtstag feierte und gegenwärtig in der Serpentine Gallery London mit einer Retrospektive geehrt wird, war 1944 in Vilnius von den Nationalsozialisten gefangen genommen und anschliessend in ein Arbeitslager in der Nähe Hamburgs deportiert worden. 1949 gelangte er als *displaced person* in die USA und besorgte sich kurz darauf seine erste Bolex-Kamera. Seither verging angeblich kaum ein Tag, an dem er nicht filmte. Mekas pflegte Kontakte zur Beat-Generation, und er soll Andy Warhol zum Kino als Kunstform geführt haben. «Reminiscences of a Journey to Lithuania» ist wohl sein schönster Film. Im Zentrum steht der Besuch bei seiner Familie und bei alten Freunden im Heimgarten Semeniškiai. Flankiert wird dieser knapp einstündige Filmteil von Strassenszenen und Freizeitbeschäftigungen im Brooklyn der 1950er Jahre und von Begegnungen mit Avantgarde-Filmkollegen in Wien auf der Rückreise von Litauen. Mekas Bilder sind geradezu intim. Im Kommentar, den er zurückhaltend und mit leichtem Akzent selber spricht, kommen Welt(-Geschichte) und privates Erlebnis zusammen. Grossartig! Felix Aeppli

Bilderbuch

Zwei Drachen in der Kinderbrust

Christine Nöstlinger (Text), Jens Rassmus (Bild): Guter Drache & Böser Drache. Nilpferd in Residenz, 2012. 40 S., Fr. 21.90.

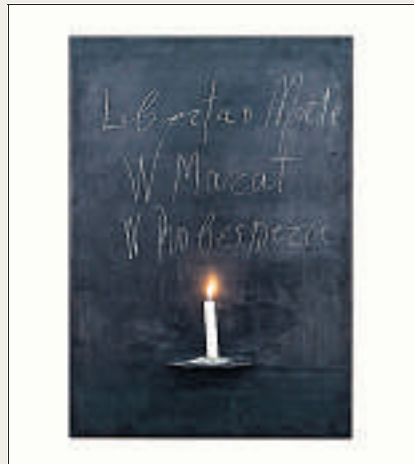
Immer schon hat Christine Nöstlinger mit ihren Geschichten Kinder bestärkt, ihren eigenen Weg zu gehen. Und öfter hat sie ihren Hauptfiguren Wesen zugesellt, die sie dabei mit



Die frühen fünfziger Jahre in Valencia

Eine Blaskapelle marschiert ins Bild, ein Knabe liegt auf der Erde, auf dem weiten Platz verlieren sich die Menschen. Die Szene ist so traumhaft und unaufgeregert, dass sie auch in einem Fellini-Film Platz

Schalk und Eigensinn unterstützen. Die beiden Drachen, die nur Florian sehen kann, sind Sinnbilder für die kämpferische und die sanfte Seite des kleinen Buben. So weit, so gut und ein bisschen absehbar im Handlungsverlauf – bis Florians Mutter ans Meer fahren will. Wie soll er seine heimlichen Freunde mitnehmen? Können Drachen überhaupt schwimmen? «Im Internet gibt es alles», sagt die moderne Mutter und bestellt Drachenschwimmflügel. Ein voller Erfolg! Wer nun aber denkt, dass Jens Rassmus die unsichtbaren Drachen nur schemenhaft oder farblich reduziert zeichnet, der staunt: Den guten Drachen malt der Illustrator in Grün, den Bösen in Rot, beides mit kräftig deckenden Farben. Florian und seine Mutter dagegen zaubert er mit Aquarellpinsel und mit Tuschelinien leicht und locker aufs Papier. Dieser überraschende Umgang mit Figuren und Kulisse ist der eigentliche Höhepunkt des Buches: eine reale



Jannis Kounellis: Ohne Titel, 1969.

